



Liebe Freunde und Freundinnen des Vereins,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und Leser,

nun sind wir schon wieder im Monat Mai und mit unserem ersten Newsletter in diesem Jahr spät dran. Aber alles braucht seine Zeit. Leider brauchen wir immer mehr Zeit, um die täglichen Anforderungen bewältigen zu können. Die Zeit für Öffentlichkeitsarbeit, für Selbstreflexionen, für Standortbestimmungen und auch für das Verschriftlichen von Gedanken außerhalb des operativen Geschäfts ist kaum noch vorhanden. Auch die Zeit, die man für Beziehungsarbeit hat, ist in den letzten Jahren weniger geworden. Vieles ist im Fluss und in der Veränderung. Das ist auch gut, da Stillstand auch nicht die Lösung ist und solange wir Veränderungsprozesse selber steuern und ab und zu das Tempo drosseln können, ist alles okay.

Allerdings wird vieles von außen vorgegeben und uns entgleitet die Kontrolle über unsere Tätigkeiten. Kritisch wird es, wenn wir nur noch funktionieren und fachlich Abstriche machen müssen und wenn Belastungen zu Überlastungen führen. Deshalb sollte man sich gelegentlich die Frage stellen, woher kommt dieser Druck, woher kommen diese ständigen neuen Anforderungen und Zumutungen?

Eine mögliche Antwort könnte sein, dass wir uns im Sozial- und Gesundheitsbereich seit Jahrzehnten mit den Folgen der Ökonomisierung herumschlagen müssen. Das Credo der Anhänger einer Ökonomisierung lautet seit jeher: mehr ökonomischer Wettbewerb, mehr Markt! Eine marktförmige (und nicht bedarfsorientierte) Steuerung von psychosozialen und gesundheitlichen Dienstleistungen und eine neoliberale Transformation der Sozialen- und Gesundheitsarbeit führt aber zu den Verwerfungen und Zumutungen in den Praxen, denen wir ausgesetzt sind. Ökonomisierung bedeutet, sehr verkürzt, dass alles unter die ökonomischen Gesetze von Effizienz, Konkurrenz, Gewinnerzielung gestellt wird. Unsere professionelle Arbeit wurde und wird zunehmend mehr der betriebswirtschaftlichen Logik unterworfen. Hinzu kommen eine ausufernde

Bürokratisierung und Reglementierung von Abläufen in der Praxis. Aber das alles ist kein Naturereignis, sondern basiert auf politischen Entscheidungen und wäre auch veränderbar. Aber wir machen mit, unsere Menschenbildannahmen verändern sich durch dieses stetige Brain Washing, wir denken nicht mehr in Alternativen, fühlen uns ohnmächtig gegenüber dem „System“ und der systemimmanenten Steigerungslogik und am Ende steht der Rückzug ins Private oder der Rückgriff auf die unzählige Ratgeberliteratur zur Optimierung des Selbst oder die Mutation zum eigennützigen und nur auf eigene Vorteilserzielung bedachten homo oeconomicus.

Warum schreibe ich das? Weil erstens wichtige Wahlen, u.a. die Bundestagswahl am 24.09.2017 anstehen. Zweitens, wir uns entscheiden müssen, ob wir uns weiterhin von der Dominanz der Ökonomie vereinnahmen lassen oder ob wir um alternative Perspektiven mit dem Ziel der Eröffnung neuer Handlungsmöglichkeiten ringen wollen. Und drittens, sich (aktuell) auch die Diskussion um das „Zentralklinikum“ nur noch um ein „Pro“ und „Contra“ dreht und nicht das derzeitige System der Krankenhausfinanzierung in Frage gestellt wird (s.S.3).

Am Ende des mal wieder zu lang gewordenen Vorworts möchte ich vor allem auf unser kommendes Sommerfest am Samstag, 17. Juni von 11:00 – 17:00 Uhr auf dem Gelände unserer Kontakt- und Beratungsstelle „Kumm-Rin!“, Hermann-Allmers- Str. 3b aufmerksam machen. Ein buntes, abwechslungsreiches Programm erwartet Sie und ich möchte Sie namens der Vorbereitungsgruppe alle recht herzlich dazu einladen (siehe auch das Einladungsplakat auf Seite 5).

Mit besten Grüßen

Rainer Hempel

In Kürze

Langjährige Dienstjubiläen



Gleich zwei langjährige Dienstjubiläen gab es in der ersten Jahreshälfte zu feiern: Monika Feilscher feierte am 24. April 2017 ihr 30-jähriges Dienstjubiläum in der Verwaltung und Detlef Schweichler am 1. März 2017 sein 20-jähriges im Wohnheim. Wir gratulieren herzlich und wünschen beiden weiterhin eine gute Zeit im BOOT.

Neue Mitarbeiterinnen



Seit dem 1. April 2017 hat Claudia Stein (Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin, Systemische Familientherapeutin, Foto li.) die Leitung der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPHF) inne. Erreichbar ist Frau Stein telefonisch unter (04921) 395 553 oder per Mail an stein@das-boot-emen.de.

Und auch im Bereich der Ambulanten psychiatrischen Pflege (APP) gibt es eine neue Mitarbeiterin in der Leitung: Tanja Immega (Fachkrankenschwester Psychiatrie, Foto re.) hat diese Aufgabe seit dem 1. März 2017 übernommen. Frau Immega erreichen sie unter (04921) 392 24 61 oder immega@das-boot-emen.de

Gut besuchter Filmabend in Leer

Am 02. Mai 2017 fand ein weiterer Filmabend des "Bootes" in Kooperation mit der VHS Leer in der Haneburg statt. Gezeigt wurde der Film "Wo bist du?", ein Dokumentarfilm aus dem Jahre 2016. Dieser Film bringt die Kinder psychiatriererfahrener Eltern in den Fokus und gibt ihnen eine Stimme. Die betroffenen Kinder berühren mit ihren ungehörten Geschichten und mit ihren unterdrückten Gefühlen. Sehr eindrucksvoll erlebt der Zuschauer mit, wie viele unausgesprochene Themen zwischen des psychisch erkrankten Elternteilen und ihren Kindern stehen. Wie sehr Kinder spüren, dass da was nicht stimmt, aber es ein Rätsel bleibt,

warum etwas Unausgesprochen bleibt. Auch Psychiater und Therapeuten kommen zu Wort. Sehr eindrucksvoll bringt es eine Ärztin auf den Punkt: Die Kinder malen sich die schlimmsten Horrorgeschichten darüber aus, warum ein Elternteil immer wieder ins Krankenhaus muss. Die Wahrheit ist wesentlich weniger bedrohlich. Also warum nicht besser die Kinder darüber aufklären und ihnen zeigen, wo Mama oder Papa sich über Monate aufhalten. Und nur wenn Eltern bewusst gemacht wird, dass ein offener Dialog auch mit den Kindern stattfinden muss, Eben um Verantwortung-Schuld-Last nicht bei den Kindern zu belassen, kann doch auch

ihre eigene Entlastung einsetzen, denn unterschwellig wissen sie um die Belastung der Kinder. Dies ist ja die hoffnungsvolle Botschaft des Films von Betroffenen und Profis – wenn man spricht und aufklärt, findet man Wege zur Unterstützung. „Wo bist Du?“ ist ein bewegender, wichtiger Film, der zum Nachdenken und Handeln anregt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und der Raum bis auf den letzten Platz besetzt. Das Publikum war bunt gemischt. Es waren betroffene Eltern, betroffene Kinder und Fachleute aus dem Arbeitsfeld der psychiatrischen Arbeit. CS

Einige allgemeine Gedanken zum Thema „Wahlen“

Neulich las ich, dass etwa 85.000 Menschen in Deutschland nicht an der Bundestagswahl teilnehmen dürfen, also wählen dürfen, obwohl sie volljährig und deutsche Staatsbürger sind.

Davon ausgeschlossen sind beeinträchtigte (behinderte) Menschen, die in allen Belangen einen juristischen Betreuer zur Seite gestellt bekommen haben. Das betrifft sicherlich auch so manchen (psychisch) beeinträchtigten Menschen in Emden. Artikel 29 der UN-Behindertenrechtskonvention sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen auch ihr demokratisches Grundrecht, zu

wählen, ausüben dürfen. Das sollte nicht nur für den genannten Personenkreis bei Landtagswahlen in NRW und Schleswig-Holstein möglich sein, sondern in allen Bundesländern und auch bei der Bundestagswahl gelten.

Gegenargumente lauten oftmals, die Personengruppe sei nicht entsprechend qualifiziert, es bestünde die Gefahr, dass, wenn Assistenz geleistet wird bei der Wahlausübung, manipuliert werden könnte etc. Trotz des Ernstnehmens dieser Argumente denke ich, dass ein pauschaler Ausschluss einer Personengruppe von der Wahl, anders gesagt, das Nichtgewähren ei-

nes fundamentalen Grundrechts nicht geht. Schon lange nicht in Zeiten von Inklusion und Förderung von Teilhabe.

Man kann nur hoffen, dass die Initiative der Landesbehindertenbeauftragten, diesen Zustand zu ändern, Erfolg hat und die Politik davon überzeugt werden kann, dass man hier mindestens differenzierter schauen muss und es keinen generellen Ausschluss geben darf. RH



BOOTSVERLEIH
am Wasserturm
jetzt auch mit E-Bike-Verleih!

Telefon: 0170 – 442 23 10

www.bootsverleih-emden.de

Anfahrt: Außer dem Beckhofstor, 26721 Emden

Rubrik: Im Blickpunkt

Was in der Diskussion zum „Zentralklinikum“ gar nicht oder nur am Rande vorkommt...



Wahlkampf in Ostfriesland: Mit Plakaten wird, wie hier in Aurich, für und gegen das geplante Zentralklinikum geworben.

In Ostfriesland ist schon jetzt Wahlkampf. Die Befürworter und Gegner eines Zentralklinikums stehen sich, so mein Eindruck, je näher der Termin des Bürgerentscheids (11. Juni) rückt, zunehmend unversöhnlicher gegenüber. Es wird mit harten Bandagen um die Meinungsführerschaft gekämpft und sowohl mit Unterstellungen, Halbwahrheiten als auch dem Schüren von Ängsten gearbeitet. Ich muss sagen, dass ich mir noch nicht sicher bin, ob ein Zentralklinikum (in Georgsheil) ein Fortschritt für die hiesige Psychiatrie und die psychiatrische Versorgungslandschaft bedeutet. Was in all den Diskussionen über ökonomische Zwänge, marode und abgängige Krankenhausgebäude, fehlende Möglichkeiten der Facharztbildungen etc. nicht oder nur am Rande vorkommt, ist, wie es dazu kommen konnte, dass nicht nur die Krankenhäuser in Aurich, Norden und Emden, sondern auch anderswo so unter Druck geraten konnten.

Die Einführung der Fallpauschalen hat die Krankenhausfinanzierung tiefgreifend verändert

Und an dieser Stelle muss man mal zurückschauen: Seit 2003/2004 gilt für deutsche Krankenhäuser das Abrechnungssystem der Fallpauschalen

(engl. Diagnosis Related Groups, DRGs). Die Abschaffung des bis dato geltenden Selbstkostendeckungsprinzips und die Einführung der Fallpauschalen haben die Krankenhausfinanzierung tiefgreifend verändert. Auf die durchaus vorhandenen Probleme des System der Selbstkostendeckung hatten die neoliberalen „Modernisierer“ nur die Antwort: Es muss mehr Markt und ökonomischer Wettbewerb her!

Schon bei Einführung dieses Systems warnten viele Kenner des Gesundheitswesens vor dramatischen Fehlentwicklungen in den Krankenhäusern. Viele Jahre später wissen wir: Die Warnungen waren berechtigt. In den Krankenhäusern herrschen Personalnot, Über-, Unter- und Fehlversorgung, Arbeitsbedingungen haben sich verschlechtert, durch Outsourcing wurde ein zusätzlicher Niedriglohnsektor in den Krankenhäusern geschaffen, zunehmend weniger Zeit für die pflegerische Versorgung und Zuwendung führt(e) bei Patientinnen und Patienten zu schlechteren Bedingungen der Krankheitsbewältigung etc.

Bei den Entscheidungen über Behandlungen und Dauer des Krankenhausaufenthaltes wurde und wird nicht allein nach medizinischen Kri-

terien entschieden, sondern immer deutlicher danach, was sich gewinnbringend abrechnen lässt.

Ökonomische Anreize haben die Zahlen der Eingriffe ansteigen lassen.

Vor allem die ökonomischen Anreize der DRG, so die Kritiker, haben die Zahlen der Eingriffe und Prozeduren ansteigen lassen. Sicherlich ein entscheidender Grund, warum das Versprechen einer Kostensenkung nach Einführung von mehr Markt und Wettbewerb nicht eingelöst werden konnte. Immer mehr öffentliche Krankenhäuser kamen im Prozess der Umsetzung der neuen Finanzierungsform unter Druck, zuletzt auch dadurch, weil die politischen Entscheidungsträger (trotz sprudelnder Steuereinnahmen in den letzten Jahren) eine Erhöhung der Investitionszuschüsse verweigerten. Selbst als die Probleme im "System" sich zuspitzten, hat die Politik nicht gegengesteuert. Das 2015 verabschiedete Krankenhausstrukturgesetz (KHSG) hat nach Meinungen vieler Kritiker die Lage eher noch verschärft. Das Ergebnis: In vielen Städten und Kommunen wurden Krankenhäuser privatisiert bzw. an große Krankenhauskonzerne ver-

kauft oder ganz geschlossen. "Marktaustritte" oder "Marktbereinigung" nennt man das dann. Mit einer Privatisierung ist aber kein Problem gelöst. Die Privatisierung (und damit das renditeorientierte Betreiben) von Krankenhäusern ist – da sind sich viele einig - die falsche Antwort auf die existenzgefährdende Lage vieler Kliniken.

Muss nicht eigentlich über eine andere Finanzierung des Gesundheitswesens diskutiert werden?

Meine Frage ist nun: Muss es nicht auch in der Diskussion um das "Zentralklinikum" viel mehr um eine andere Form der Finanzierung des Gesundheitswesens und damit auch der Krankenhausfinanzierung gehen? Krankenhäuser sollen doch vor allem Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge sein und keine Wirtschaftsunternehmen. Sie müssen bedarfsgerecht finanziert werden. Nicht Gewinnmargen oder Renditeerwartungen sollten ausschlaggebend dafür sein, ob und wie kranke



Unter Druck: Das Hans-Susemihl-Krankenhaus in Emden.

Menschen behandelt werden, sondern allein der medizinische Bedarf. Resümee: Die Politik ist gefordert, Änderungen zu bewirken. Den deutlichen Hinweis darauf habe ich in der Auseinandersetzung um und der Berichterstattung über das Zentralklinikum vermisst. Deshalb sollte daran erinnert werden, dass es am 11. Juni nicht nur einen Bürgerentscheid gibt,

sondern am 24. September d.J. auch Bundestagswahlen stattfinden. Hier kann man die Politiker*innen wählen und unterstützen, die sich gegen eine Kommerzialisierung des Gesundheitswesens und für eine bedarfsgerechte Finanzierung von Krankenhäusern einsetzen.

RH

Kurzmeldungen und Veranstaltungshinweise

Ausstellung in der ET-Praxis



Unter dem Motto „Menschenbilder“ hat die Emdener Künstlerin Elke Düsel eine Auswahl ihrer Werke in der Ergotherapie-Praxis des Vereins „Das Boot“ zur Förderung seelischer Gesundheit ausgestellt. Ihrer Bilder sollen ein Plädoyer für mehr Gemeinschaft in der Gesellschaft sein. Die Bilder von Elke Düsel sind nach Absprache (Tel.: 39 27 97) noch bis August in der Praxis, Neptunstraße 20, zu besichtigen.

Stolpersteine geputzt



Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des Wohnheims vom Verein „Das Boot“ sind im April wieder unterwegs gewesen um die insgesamt 13 „Stolpersteine“ im Stadtteil Port Arthur/Transvaal rechtzeitig zum Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai zu putzen und zu polieren. An jedem der Steine wurde der Opfer des Faschismus gedacht und die Biografie der Person verlesen, an die der Stein erinnern soll.

Oster-Brunch im „KummRin!“



Am Ostermontag (17. April) trafen sich 22 Besucher*innen und die Mitarbeiterin Andrea Kapapa zu einem Osterbrunch in der Kontaktstelle „KummRin!“. Es gab ein reichhaltiges Frühstück- und Speisenangebot. Die Stimmung war entsprechend gut. Auch weil in den drei Stunden viele nette Gespräche außerhalb der sonstigen Alltagsabläufe in der Kontakt- und Beratungsstelle möglich waren. Kurzum: Eine sehr gelungene Veranstaltung.



Sommerfest

Unser diesjähriges Motto: "Hans im Glück"



Samstag, 17.06.2017
11:00 - 17:00 Uhr



im Garten
des „KummRin!“,
Hermann-
Allmers-Straße 3b



Ein frohes & buntes Unterhaltungsprogramm:

Kinderprogramm

**Würstchen &
Burger (vegetarisch)**

Salate

Kaffee & Kuchen

Auftritt von:



ThearticStomp

Live-Musik von:
STEVE & GERRIT
www.steve-gerrit.de



kalte Getränke

**Tombola mit
vielen tollen Preisen**



Das Boot Emden e.V.

Geschäftsstelle Dollartstraße 11 ≡ 26723 Emden ≡ Tel. 04921-964033

E-Mail: info@das-boot-emden.de ≡ www.das-boot-emden.de